

Darf die Firma testen?

Mit der wiedergewonnenen Reisefreiheit in Europa steigt das Risiko, dass sich das Coronavirus mit den Urlaubsheimkehrern in Unternehmen ausbreitet. Viele Mitarbeiter werden mittlerweile auf das Virus getestet. Dabei ist einiges zu beachten.

IRIS BURTSCHER, ANTON PRLIĆ,
BIRGITTA SCHÖRGHOFER

SALZBURG. Bei der Wohnbaugesellschaft Salzburg Wohnbau geht man auf Nummer sicher. Mitarbeiter, die ihren Urlaub im Ausland verbringen, müssen sich vor ihrer Rückkehr ins Büro auf eine Infektion mit SARS-CoV-2 testen lassen. Die Kosten für den Test übernimmt das Unternehmen. Bis ein Testergebnis da ist, müssen die Mitarbeiter von zu Hause aus arbeiten. Geschäftsführer Christian Struber ist der Meinung, dass man eine zweite Coronawelle in Österreich verhindern könnte, wenn mehr Firmen ähnliche Maßnahmen trafen. „Wenn das alle machen, sind jegliche Möglichkeiten einer Ansteckung nach Urlaubsreisen unterbunden.“ Die Testungen von Mitarbeitern seien mit dem Betriebsrat akkordiert, sagt Struber. „Wir lassen die Mitarbeiter auch gern auf Firmenkosten testen, wenn sie ihren Urlaub im Inland verbracht haben.“

Bei der Arbeiterkammer (AK) sieht man das Thema nicht unkritisch. Coronatests könnten vom Arbeitgeber ohne die Zustimmung des Mitarbeiters nicht verlangt werden, auch wenn die Firma dafür bezahle. „Das ist ein unzulässiger Eingriff in die Persönlichkeitsrechte“, sagt der Leiter der AK-Rechtsabteilung in Salzburg, Heimo Typpit. Auch Homeoffice nach dem Urlaub könne nicht einseitig angeordnet werden, es müsse vorher mit dem Mitarbeiter vereinbart werden. Ebenso bräuchten Maßnahmen wie Fiebermessungen eine Zustimmung der Beschäftigten. „Ich kann in einer Firma nicht einfach eine Gesundheitsschwelle machen, dazu braucht es Betriebsvereinbarungen“, betont Typpit. Nachdem die Reisewarnungen für viele Länder Europas – außer derzeit noch Spanien, Portugal, Großbritannien, Schweden und die italienische Region Lombardei – aufgehoben wurden und nur mehr Reisehinweise gelten, gebe es für Dienstgeber auch keine rechtliche



Rachenabstrich nach dem Urlaub oder vor der Rückkehr aus dem Homeoffice?

BILD: SN/ADOBE STOCK

Grundlage mehr, vor Reisen in bestimmte Länder zu warnen oder diese gar zu verbieten, sagt Typpit. Streng genommen dürfte der Arbeitgeber nicht einmal fragen, wo der Mitarbeiter seinen Urlaub bringt. „Das ist eine höchst persön-



BILD: SN/NOVOGENIA

„Tests sind bezahlbarer geworden.“

Daniel Wallerstorfer
Novogenia

liche Angelegenheit“, sagt der AK-Rechtsexperte. Angedrohte Kündigungen wegen Urlaubsreisen in jetzt geöffnete Länder seien jedenfalls nicht zulässig.

Zum Streitfall wird mitunter auch das Thema Quarantäne. In den Salzburger Landeskliniken (SALK) haben dortige Regelungen bezüglich Urlauben im Ausland zu Unstimmigkeiten zwischen Betriebsrat und Geschäftsführung ge-

führt. Letztere teilte ihren Mitarbeitern schriftlich mit, dass man es selbst zu verantworten habe, wenn man sich im Ausland befinde und sich die dortige Lage verschärfe: Für allfällige Quarantänemaßnahmen, die während eines Urlaubsaufenthalts verhängt werden, werde es keine Entgeltfortzahlungen geben.

Die Mitteilung habe zu großer Unsicherheit unter der Belegschaft geführt, sagt LKH-Betriebsrat Markus Pitterka. Zumal die Einschätzung nicht mit dem Recht im Einklang stehe. „Wenn ich im Ausland bin und dann dort die Quarantäne ausgerufen wird, ist das nicht vorhersehbar. Auch eine Pandemie kann das Gesetz nicht aushebeln.“ Man müsse sich ja auch nicht den Krankenstand selbst zahlen, wenn man sich beim Skifahren den Fuß breche. „Ich rate den Mitarbeitern jedenfalls, dass sie auf Urlaub fahren sollen. Angesichts der derzeitigen Lage stellt sich diese Frage ohnehin nur theoretisch. Und sollte es so weit kommen, müssen wir die

Frage mit der Geschäftsführung juristisch ausfechten.“

AK-Experte Typpit zweifelt, ob die Rechtsmeinung der SALK halten würde, und sieht die Mitarbeiter im Vorteil: „Ohne Reisewarnung ist es strittig, wenn hier der Entgeltanspruch entfällt.“ Der Mitarbeiter fahre ja mit bestem Wissen und Gewissen in das Urlaubsland, vor Ort kurzfristig entstandene Quarantänemaßnahmen seien ein bezahlter Dienstverhinderungsgrund, das wäre auch bei einem Vulkanausbruch so. „Ich sehe da keinen berechtigten Lohnentzug mehr.“

Coronatests bei Urlaubsheimkehrern gibt es in den Landeskrankenhäusern übrigens nicht. Man setze auf die Eigenverantwortung der Mitarbeiter, dass diese auch im Urlaub Hygienemaßnahmen einhielten, sagt SALK-Sprecher Wolfgang Fürweger. Auch greife man nicht in die Urlaubsplanung der Mitarbeiter ein. „Wir fragen nicht, wohin jemand fährt.“ Die Vorgesetzten seien aber gebeten

worden, einen 14-Tage-Abstand einzuplanen, wenn Mitarbeiter in der Urlaubszeit Dienste tauschen.

Coronatests für Mitarbeiter, wie bei Salzburg Wohnbau, werden jedenfalls häufiger von Unternehmen in Auftrag gegeben. Das Salzburger Privatlabor Novogenia in Eugendorf führte diese bereits für zahlreiche Betriebe durch. „Es gibt viele Unternehmen, die das Risiko einer Sperre nicht eingehen wollen“, sagt Gründer Daniel Wallerstorfer. Seit Kurzem hat Novogenia ein neues Angebot für Firmenkunden, das die Kosten deutlich reduziert: Corona-Poolings. Dabei werden die Proben von fünf Mitarbeitern nicht einzeln ausgewertet, sondern miteinander vermischt und gemeinsam analysiert. Nur wenn das Ergebnis der Sammelprobe positiv ist, werden die Personen noch einzeln getestet. Das spart Kosten. In der Regel fallen hier laut Wallerstorfer 35 Euro pro Person an. Für Großkunden gibt es noch Rabatte. „Einige Firmen testen nun öfter, andere haben jetzt angefangen, weil die Tests bezahlbarer geworden sind.“

Das Wiener Start-up Lead Horizon bietet mobile Coronateststationen für Unternehmen an. Entwickelt wurde ein eigenes Testverfahren: Statt Rachenabstrich wird hier mit Flüssigkeit gegurgelt. „Aus der Privatwirtschaft gibt es immer mehr Anfragen“, sagt Sprecherin Angela Hengsberger. Kunden kämen aus allen Branchen. „Wir hatten auch schon eine Großküche, die auf Nummer sicher gehen wollte.“ Oder Arbeitgeber, die Mitarbeiter zurück in die Büros holen wollten.

Das Testen vor der Rückkehr ins Büro ist auch bei Trinicum in Wien, das Tests für Unternehmen anbietet, derzeit ein häufiger Grund. „Einige Firmen testen flächendeckend, bevor die Mitarbeiter aus dem Homeoffice zurückkommen“, sagt der medizinische Leiter Günther Malek. Kommende Woche etwa werde die gesamte 200-köpfige Belegschaft eines Biotechunternehmens getestet.

Autoindustrie steht vor harter Marktbereinigung

MÜNCHEN. Die Coronakrise wird in der Autoindustrie nach Einschätzung der Unternehmensberatung AlixPartners zu Übernahmen und einer knallharten Auslese führen. Die weltweiten Verkaufszahlen dürften dieses Jahr um 20 Millionen unter denen des Vorjahres liegen – „als wäre ein Markt von der Größe Europas über Nacht verschwunden“, heißt es in einer am Dienstag veröffentlichten Studie. Die Erholung werde Jahre dauern. „Nur die finanz- und innovationsstarken Hersteller und Zulieferer überleben die bevorstehende Marktbereinigung.“

Eine Reduzierung auf bis zu zehn größere Autohersteller sei möglich, „mit Tesla auf dem Weg in diese Gruppe“. Die deutschen Autobauer dürften zu den Überlebenden gehören, so die Einschätzung. „Bei der Elektrifizierung und der Software gibt es zwar heftige Geburtswehen, aber sie sind stark genug, es zu schaffen.“ Die bis 2024 angekündigten Investitionen in E-Mobilität in Höhe von 234 Mrd. Dollar dürften aber deutlich reduziert werden. Verfehlen dürften die meisten Hersteller auch die CO₂-Ziele für 2021. SN, dpa

Zahl der Arbeitslosen sinkt leicht

Von Voll- in Teilzeit: Neustart-Bonus soll 15.000 Arbeitsplätze erhalten.

SALZBURG, WIEN. Die Zahl der Personen in Kurzarbeit und die der Arbeitslosen ist im Vergleich zur Vorwoche erneut gesunken. Wie das Arbeitsministerium am Dienstag mitteilte, sind um 21.500 Personen weniger in Kurzarbeit, die Zahl der Arbeitslosen ist im Wochenvergleich um 11.720 zurückgegangen.

Damit sind aktuell 480.896 Personen arbeitslos (inklusive Schulungen) und 1,139 Millionen Personen befinden sich in Kurzarbeit. Im Vergleich zum historischen Höchststand der Arbeitslosigkeit Mitte April gibt es damit rund 107.000 Betroffene weniger, zum Vorjahr

sind es noch knapp 150.000 mehr.

Bei der Abrechnung der Kurzarbeit geht es laut Ministerium voran. So wurden mittlerweile Abrechnungen im Wert von mehr als zwei Mrd. Euro bearbeitet, in der Vorwoche waren es noch rund 1,5 Mrd. Euro. Zudem hätten bereits 95.000 Firmen Coronakurzarbeitsgelder erhalten. Die türkis-grüne Regierung hat für die Kurzarbeit bis zu zwölf Mrd. Euro budgetiert.

Etwa die Hälfte der Firmen wird die Kurzarbeit um weitere drei Monate verlängern, so die aktuellen Schätzungen. Das gelte auch für Salzburg, sagt AMS-Landesge-

schaftsführerin Jacqueline Beyer. Bisher gab es in Salzburg rund 10.200 Anträge auf Kurzarbeit. Aktuell sind im Bundesland rund 27.000 Menschen ohne Arbeit.

Seit Anfang dieser Woche können beim AMS Anträge für einen Neustart-Bonus gestellt werden. Damit sollen österreichweit 15.000 Arbeitsplätze erhalten werden. Gefördert werden einstige Vollzeitjobs, die krisenbedingt auf Teilzeit reduziert werden. Die Mitarbeiter sollen dafür aber 80 Prozent des Letztgehalts erhalten. Fördern will man vor allem im Tourismus und im Veranstaltungsbereich. **schö**